

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Regierungschef Frick hat das Wort!

Sehr geschätzte Mitbürger!

In all den Jahren meiner Tätigkeit als Regierungschef hielt ich es für notwendig, dann ein offenes Wort an die Öffentlichkeit zu richten, wenn es darum ging, eine für das Gesamtwohl wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ich ließ mich dabei immer vom Grundsatz leiten, daß das Volk die Wahrheit hören soll. Diesem Grundsatz folgend, war mein Wort jeweils offen und klar und ich betrachtete es für mich in jedem Falle als Verpflichtung. Trotzdem wird gegenwärtig versucht, mein gegebenes Wort mißzudeuten oder meine klare Haltung in allen Dingen anzuzweifeln. Aus diesem Grunde möchte ich heute der gesamten Öffentlichkeit nochmals meinen Standpunkt zur Kenntnis bringen, damit das ganze Volk Gelegenheit hat, meine wahre Einstellung zu den vielfältigen Aufgaben und Problemen unseres Staates zu erfahren. Gleichzeitig betrachte ich meine Ausführungen als Tätigkeitsbericht über meine mehr als 12jährige Amtsführung. Diese Aufklärung geschieht nicht etwa in Rücksicht auf meine Person, sondern sie soll dem Grundsatz dienen, daß auch in Zeiten parteipolitischer Auseinandersetzungen Wahrheit als Wahrheit gelten muß und daß das Volk berechtigt ist, diese Wahrheit zu erfahren.

Alexander Frick
Regierungschef

Rhein

Am 25. September 1927 überschwemmte der Rhein die ganze Talsohle nördlich von Schaan. Schon fünf Jahre früher ertönten die Alarmhörner in Schaan und läuteten die Sturmglocken, weil der Rhein einzubrechen drohte. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß 1927 unsre Rheinwuhren bis zu 50 cm niedriger waren als die gegenüberliegenden st. galischen. Die Alarmzeichen von 1922 wurden nur bei uns übersehen. In den darauf folgenden 30 Jahren wurde am Rhein gebaut wie kaum früher in einer Epoche. Weit über sechs Millionen Franken wurden für die Verstärkung und Erhöhung der Wuhre aufgewendet. Heute haben wir ein geschlossenes Wuhrsystem vom Ellhorn bis zur Kanaleinmündung in Ruggell. Das Durchflußprofil ist so gestaltet, daß das höchste bis heute bekannte Hochwasser um 40% überboten werden könnte, bis es wieder zu einem Unglück kommen müßte.

Um die weitere Auflandung der Flußsohle zu verhindern, förderte Liechtenstein zwei Großkieswerke am Rhein mit erheblichen Mitteln. Es macht allen Anschein, daß die darin gesetzten Hoffnungen voll erfüllt werden und die Rheinsohle heute eine sinkende Tendenz aufweist. In der Abwendung der größten Landesgefahr haben wir einen klaren

Erfolg errungen. Die Sicherheit am Rhein war noch nie so groß wie heute. Die mächtigen Bauwerke sind künftig in gutem Zustand zu erhalten. Eine weitere Verstärkung und Erhöhung derselben wird in absehbarer Zeit nicht nötig sein.

Rüfen

Auch den Rüfen, der zweiten Landesgefahr, rückte man energisch zu Leibe. Allein seit 1937 wurden hierfür drei Millionen Franken ausgegeben. Weit über 200 000 m³ Mörtelmauerwerk wurden erstellt und an Böschungen wurden über 30 000 m² mit Pflasterungen versehen. Gegen 200 Stück Bruchsteinmauersperren kamen zur Ausführung, dazu noch 500 Stück kleinere Holz- u. Trockenmauersperren. Diesen baulichen Maßnahmen haben wir es zu verdanken, daß unsere Rüfen all die Jahre hindurch keine nennenswerten Schäden mehr verursachten. Wir haben vor, noch weitere zwei Millionen Fr. innerhalb der nächsten Jahre in unseren Rüfen zu verbauen, dann sollten wir auch auf diesem Gebiete etwas Ruhe bekommen. Erfreulich ist vor allem, daß die Bauwerke, die wir erstellen ließen, von sozusagen unbegrenzter Haltbarkeit sind, da sie im Gegensatz zu früheren nicht mehr mit Holz durchsetzt sind.

Elementarversicherung

Im Zusammenhang mit Rhein und Rüfen ist die Tatsache erwähnenswert, daß es uns vor einigen wenigen Jahren gelang, unser Hab und Gut gegen ganz billige Prämien (zehn Rappen für 1000 Franken) gegen Rhein, Rüfen, Sturm, Steinschlag, Lawinen usw. zu versichern. Ich glaube, daß der Großteil unserer Bevölkerung diese ganz wichtige Tatsache kaum in der ganzen Bedeutung richtig erfaßt hat.

Kanal und Entwässerung

Besonders das Auflanden der Rheinsohle hatte zur Folge, daß die Abflußmöglichkeit unserer Binnengewässer immer schlechter wurde und daß der Rückstau bei Rheinhochwasser immer verheerendere Folgen annahm. Zwar wurden schon früher einige Projekte für die Entwässerung der Rheinebene ausgearbeitet, deren Ausführung aber unter-

blieb, bis die Bürgerpartei die Verantwortung übernahm. Mit wirklichem Schwung ging man gleich an das große Werk heran. Das Volk sagte mehrheitlich Ja in der Volksabstimmung. In jahrelanger unermüdlicher Arbeit wurde ein 26 km langer Binnenkanal gebaut, der es erst ermöglichte, daß alle bis anhin bestandenen Lücken im Rheinwuhrgeschlossen werden konnten. Der Ausbau der Esche, des Scheidgrabens, des Friedgrabens, der Spiers, des Parallelgrabens usw. ergaben für die Drainage die nötige Vorflut. Die ausgedehnten früher dominierenden Sumpfbiete verschwanden fast ganz aus unserer Landschaft. Der Bauer bekam nun Lebensraum. Schon in der Zeit der Kriegsernährung wirkte sich dann diese Arbeit ausgezeichnet aus.

Es zeigt sich nun aber heute, daß infolge des Tiefliegens verschiedene Gebiete ohne Pumpwerke nicht mit Sicherheit zu entwässern sind. Der Staat läßt die nötigen Erhebungen anstellen, die Projekte verfassen, u. zahlt hohe Beiträge an die Erstellungskosten. Erst wenn diese modernen Einrichtungen geschaffen sind, wird diese enorme Arbeit, die stets mit der Bürgerpartei verbunden bleiben wird, abgeschlossen sein.

Einige wenige kleine Riedgebiete aber sollen als Naturreservat erhalten bleiben, um die Riedflora und -fauna auch unseren Nachkommen zu erhalten. Ich denke dabei vor allem an den Aescher bei Schwabbrünnen.

Straßenbau und Tunnel

Dank unserer geographischen Lage ist unser Land von jeher viel von fremden Heeren und Reisenden durchzogen worden. Im Zeitalter des Autos ist das nun noch viel ausgeprägter geworden. Liechtenstein paßt sein Straßennetz den modernen Anforderungen rasch an. Mit einem Straßenbaubudget von 1/2 Millionen Franken allein für Neubauten geben wir pro Jahr 100 Franken pro Einwohner aus, eine Leistung, die ihresgleichen sucht. Große Stücke sind bereits modern ausgebaut. Der Tunnel Gnalp-Steg wird viel bestaunt. Man könnte ihn heute nicht mehr wegdenken. Wenn uns die Mittel weiterhin in diesem Maße zur Verfügung stehen, und es macht allen Anschein, daß es so sein wird, werden unsere Landstraßen spätestens in zehn Jahren ein ganz anderes Gesicht haben. Leistungsfähige Brücken über den Rhein sind überall vorgesehen. Die Planungsarbeiten für eine moderne Eisenbetonbrücke Bendern—Haag sind schon im Gange. Es wird in diesem Zusammenhang auch die Frage der niveaufreien Kreuzung in diesen Straßenzug studiert.

Elektrizitätswirtschaft

In den 20-iger Jahren wurde das Lawenawerk gebaut. Dieses Kraftwerk mit seiner geringen Leistung konnte schon lange nicht mehr die Stromversorgung des Landes sicherstellen. Vor zehn Jahren wurde der Bau des rund zehnmal leistungsfähigeren Saminawerkes in die Wege geleitet. Die Erstellungskosten mit allem Drum und Dran kamen auf rund zehn Millionen zu stehen. Das nötige Kapital konnte mit Leichtigkeit durch Obligationen anleihen aufgebracht werden. In wenigen Jahren wird diese Schuldenlast getilgt sein und unser Volk hat sich dann eine große Vermögensreserve geschaffen.

Infolge der sehr raschen Entwicklung unserer Wirtschaft und des immer größer werdenden Verbrauches an elektrischer Energie auch in den Haushaltungen ist im Winter

«Es war im Jahre 1918, also am Schlusse einer großen kriegerischen Auseinandersetzung. Alles war in Fluß gekommen. Die alte Ordnung in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft war in Frage gestellt. Auch Liechtenstein blieb von den neuen Strömungen nicht ganz verschont. Bis zum ersten Weltkriege kannte Liechtenstein keine Gruppierung seiner Bürger in organisierten politischen Parteien. Noch während des Krieges war dann eine politische Partei entstanden, deren Hauptziel es war, Verschiedenes rasch umzustellen. Es war dies die Volkspartei, die sich dann in späteren Jahren mit dem «Heimatsdienst» zur Vaterländischen Union vereinigte. Da nun diese Volkspartei ihr Ziel zu rasch erreichen wollte, da sie nach Ansicht vieler Bürger in ihren Forderungen zu weit ging, da vor allem die Gefahr bestand, daß Elemente in deren Leitung kämen, die unserer Tradition und unseren heiligsten Gütern nicht mit der gebührenden Ehrfurcht gegenüberträten, so taten sich 1918 diese besorgten, andersdenkenden Bürger zusammen und gründeten ihrerseits die Bürgerpartei. Aber auch die Gründer der Bürgerpartei hatten Neuerungen vor, auch sie wollten dem guten Neuen die Wege öffnen: Altes, Morsches, Ueberholtes sollte fallen gelassen, Altbewährtes hingegen beibehalten und, soweit nötig, durch Neues ergänzt werden.

Um dieses Bestreben schon in der Parteibezeichnung auszudrücken, wurde beschlossen, die neugegründete Partei mit «Fortschrittliche Bürgerpartei» zu bezeichnen. Ich möchte heute nach nahezu 40 Jahren eine Untersuchung darüber anstellen, ob und wie unsere Partei ihrer Bezeichnung gerecht geworden ist und wie sie weiterhin dem gesunden Fortschritt dienen will. Selbstverständlich kann ich mich dabei nur im großen Rahmen bewegen; auf interessante Einzelheiten eingehen zu wollen, verbietet mir der Zeitmangel.

Die Volkspartei kam bald nach Einführung der neuen Verfassung auf Grund einer Landtagswahl an die Mehrheit. Nach sechs Jahren, also 1928, war sie allerdings schon am Ende ihres Lateins. Die Befürchtungen von 1918 waren nur zu begründet gewesen. Die Bürgerpartei nahm in diesem Jahre das Steuer in die Hand und erst jetzt konnte sie sich daran machen, ihr Programm des gesunden Fortschrittes in die Tat umzusetzen. Wir wollen nun sehen, was sie seit dieser Zeit auf den verschiedenen Gebieten des staatlichen Lebens unternahm:

Zum bevorstehenden Namensfeste

Seiner Durchlaucht

FÜRST FRANZ JOSEF II.

entbieten wir unserem hochverehrten Monarchen
ehrerbietigste

Glück- und Segenswünsche!